

# «Alle waren vom ersten bis zum letzten Tag top motiviert»

Dank einer umsichtigen Planung und guter Vorbereitung erfolgte der Leitungsbau für den Anschluss an die Leitung der ZALA AG ohne unerwartete Herausforderungen. Auch das ideale Wetter half mit, den engen Zeitplan einzuhalten. Im Gespräch mit dem «Unter-Emmentaler» verrät Ruedi Rentsch, der innerhalb der Projektgruppe für den Leitungsbau und die Sanierung der bestehenden Leitungen zuständig war, was optimal und weniger optimal lief und welche Arbeiten jetzt noch anstehen.

**Marion Heiniger im Gespräch mit Ruedi Rentsch, Mitglied Projektgruppe «Anschluss an die ZALA».**

**Sie haben dem ARA-Verband durch gute Organisation und umsichtige Planung beim «ZALA-Projekt» viel Geld eingespart. Hatten Sie im Bereich Leitungsbau Erfahrungen?**

Dass die Gesamtkosten deutlich geringer ausfallen als geplant, ist sicher ein Verdienst der gesamten Projektgruppe, jeder hat seinen Teil dazu beigetragen. Wir sind die Herausforderung «Anschluss an die ZALA» sehr aktiv angegangen und haben offenbar auch immer in den wichtigen Phasen die richtigen Entscheidungen getroffen. Auch die Auswahl der richtigen Bauverfahren war sicherlich für die Kosteneinsparungen mitverantwortlich. Ich kam 2016 in den Gemeinderat von Dürrenroth und bin sogleich mit einem ARA-Leitungsneubau gestartet. In den letzten fünf Jahren habe ich mit meiner Kommission einige Projekte ausgeführt, aber natürlich nie in dieser Grössenordnung. Wenn man nicht in der Planungs- oder Baubranche

arbeitet, ist es nicht möglich, solche Erfahrungen zu sammeln. Aber es gibt die Möglichkeit, sich in ein Projekt einzuarbeiten und es aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, damit ist es immer machbar, das Richtige zu tun.

**Der enge Zeitplan konnte eingehalten werden. Hatten Sie dennoch mit Herausforderungen zu kämpfen?**

Das Zeitfenster für den Leitungsbau war tatsächlich sehr eng. Ich bin sehr zufrieden, dass wir alle Termine einhalten konnten. Hätte es Verzögerungen gegeben, wären die weiteren Schritte wie Einschaltung der Anlage, die Testphase und die Übergabe an die ZALA gefährdet gewesen. Dank einer umsichtigen Planung und guten Vorbereitung aller Beteiligten hatten wir während der Bauphase mit keinen unerwarteten Herausforderungen zu kämpfen.

**Was lief Ihrer Meinung nach besonders gut während der Bauphase?**

Die Zusammenarbeit mit allen beteiligten Planungsbüros und Baufirmen war super. Wir waren ein wirklich gutes Team und die Stimmung war sehr gut. Alle waren vom ersten bis zum letzten Tag top motiviert. Auf allen Abschnitten und Sektoren wurde sehr effizient und gut gearbeitet. Ein besonderes Lob und auch Dank gebührt den Landeigentümern. Ihre Hilfsbereitschaft und Mitarbeit zugunsten dieses Projektes war für uns von grösster Bedeutung, denn ohne Verständnis und Mithilfe der Grundeigentümer kann ein solches Projekt auch ganz anders verlaufen. Unser bester Freund während der Bauarbeiten war natürlich das Wetter. Den ganzen Sommer und bis in den Spätherbst hatten wir die besten Bedingungen. Wären wir mit launischem Wetter konfrontiert gewesen, hätten wir die Anlage erst im Frühling einschalten können.

**Welche verschiedenen Bauverfahren wurden angewendet?**

Es wurden vier verschiedene Bauverfahren angewendet. Der konventionelle Leitungsbau, das Grabenfräsen,

die Spülbohrung und das Einpflügen.

**Wenn Sie mit der heutigen Erfahrung nochmals von vorne beginnen könnten, was würden Sie heute anders machen?**

In der Planung war vorgesehen, dass diejenige Firma, welche den konventionellen Leitungsbau ausführt, auch bei den anderen Bauverfahren die Baggerarbeiten macht. Das sieht auf den ersten Blick sinnvoll aus, kann aber in der Praxis plötzlich zu Situationen führen, dass die gleichen Maschinen zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten sein sollten. Ich würde also jeden Leitungsabschnitt, könnte ich nochmals von vorne beginnen, unabhängig voneinander organisieren. Jeder Unternehmer sollte alle Maschinen, welche er benötigt, selbst mitnehmen und somit auf seinem Bauabschnitt die Verantwortung für alle Arbeiten tragen. Ansonsten, denke ich, würden wir nicht vieles anders machen, ist ja gut gelaufen.

**Haben Sie während des Projektes etwas Spezielles erlebt?**

Die Bauphase verlief eigentlich ziemlich unspektakulär, so wie ich es mir auch gewünscht hatte. Ein besonderer Moment war sicherlich, als die Spülbohrung von der ARA bis zur Dorfstrasse geschafft war. Diese Bohrung auf einer Länge von 341 Metern mit sieben verschiedenen Bodenschichten hat sich als sehr schwierig erwiesen.

**Wie viel Zeit haben Sie pro Woche für das Projekt während der Bauphase aufgewendet?**

Da das Projekt gut geplant und vorbereitet war, konnte ich während der Bauphase den Aufwand tief halten und war etwa vier Stunden pro Woche für die Bauarbeiten unterwegs.

**War dies neben Ihrem Bauernbetrieb überhaupt möglich?**

Da unser Sohn seit 2019 auf dem Betrieb mitarbeitet, war dies gut machbar. Durch seine Mithilfe bin ich flexibler und kann mich für solche Einsätze freistellen.

**Für die Stilllegung der Kläranlage Dürrenroth ist alles vorbereitet. Doch es besteht durch eine mögliche Biogas-Explosion noch ein gewisses Risiko. Welche Sicherheitsvorkehrungen müssen nun noch getroffen werden, damit nichts passieren kann?**

Für die ARA Dürrenroth besteht ein eigenes Sicherheitskonzept, welches für die Stilllegung die Grundlage sein wird. Besonders vorsichtig müssen wir beim Öffnen der Gashaube und beim Ausbau der Gasstrasse sein. Während dieser Arbeiten werden wir die betroffenen Gebäudeteile zwangsentlüften. Damit keine Gasrückstände in den Leitungen zurückbleiben, werden sämtliche Gasleitungen vor der Demontage mit Wasser aufgefüllt. Die Arbeiten in und auf den Faultürmen müssen natürlich auch sehr überlegt angegangen werden. Wir nehmen die Stilllegung der ARA Dürrenroth sehr ernst, damit das Areal dem neuen Eigentümer in einem tadellosen Zustand übergeben werden kann.



Ruedi Rentsch freut sich, dass der enge Zeitplan eingehalten werden konnte.

Bild: Marion Heiniger